

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 12

Rubrik: Praktische Einfälle von Hausfrauen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelingt ihm das, und er und seine Familie ziehen den Vorteil daraus.

Natürlich kann er es auch zu weit treiben, und nicht selten sind dann die übertriebenen Forderungen seiner Frau daran schuld, dass der Mann zuletzt das Geldverdienen über alles stellt und darüber unendlich viel wichtigeres im Leben versäumt.

Der Betrag für eine Lebensversicherung macht im Budget keinen kleinen Teil aus, zirka 3 bis 5 %. Deshalb heisst es, sich diesen Posten wohl zu überlegen. Eine Lebensversicherung sollte immer eingegangen werden, wenn bei einem ordentlichen Einkommen gar kein oder nur ein sehr kleines Vermögen da ist; denn dann ist die Prämie für die Lebensversicherung ebenso wichtig als die Summe, die ausserdem noch erspart wird. Die Lebensversicherung soll, wenn es das Einkommen erlaubt, so hoch sein, dass die Familie aus den Zinsen der Summe gerade leben könnte. Aber auch da ist weniger besser als gar nichts. Eine Lebensversicherung ist natürlich weniger nötig, wenn neben einem gewissen Vermögen nur ein kleines Einkommen da ist.

«Wo alli Völle ischt, cha me scho huse», denkt vielleicht manche Frau, die selber jeden Fünfer dreimal wendet, bevor sie ihn

ausgibt, wenn sie das Budget der Frau H. aus Zürich liest. Trotzdem ist auch ein solches Budget lehrreich. Man sieht, wie sich der Prozentsatz verschiebt: Für Wohnung, Kleidung, Nahrung wird nicht einfach mehr ausgegeben, sondern der Prozentsatz wird kleiner und wächst dagegen auf dem Posten Vergnügen, Reise usw. Wir sehen, dass auch reiche Leute noch lange nicht Krösusse sind und sich wohl hüten, ihr Geld zu verschwenden.

Es ist eine alte Wahrheit: Ein Fünfliber ist ein Fünfliber, 100 Fünfliber sind aber nicht 100 mal besser als einer. Mit Fr. 20 isst man noch lange nicht vier mal besser als mit Fr. 5. Mit Fr. 100 macht man eine nette Ferienreise, mit Fr. 1000 aber keine zehnmal schönere, ganz abgesehen davon, dass die Intensivität der Lebensfreude noch lange nicht proportional dem Geld ist, das man ausgibt.

Die Frau, welche mit Einteilen und Sparen aus dem kleinen Einkommen ihres Mannes das Beste macht, ist eine weise Herrscherin in ihrem kleinen Königreich. Ihr Wirken ist ebenso segensreich als das des grössten Finanzgenies, der über Milliarden im Staatshaushalt verfügt.

Helen Guggenbühl.

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Vor einiger Zeit sollte ich schnell ein paar Sorten Kleingebäck backen, hatte aber gerade keine Wage zur Hand. Ich nahm einen Kleiderhaken, drehte die Schraube in geradem Winkel zum Bogen, schlug auf jeder Seite in gleicher Entfernung einen kleinen Nagel ein, holte ein halbes Pfund Zucker (jede leicht teilbare Substanz ist geeignet) und hängte den Sack an einem Schnürchen an den einen Nagel. Das zu Wägende brachte ich in einen andern, ungefähr gleich grossen Sack und hängte es so an einem Schnürchen am andern Ende des Hakens auf. Durch Teilen, Wiederteilen und Zusammenschütten des Zuckers konnte ich genügend Gewichte erhalten. Das Gebäck wurde tadellos.

F. G., Genf.

Habe ich nur ein kleines Quantum Kartoffeln, Rübli usw. fein zu schneiden, nehme ich dazu das Schälmesser, also das Messer, das in der Mitte einen Einschnitt hat. Mit

diesem Einschnitt lässt sich alles so fein schneiden, wie mit dem Hobel, das Messer ist aber viel schneller gewaschen als der letztere. Das gleiche Messer benütze ich auch zum Aufschneiden der Konservenbüchsen, hier dient aber die Schneide an der Spitze. Zuerst wird in die Büchse ein Loch gemacht, dass das Messer eingesetzt werden kann, dann kann man dem Rande nach so leicht schneiden, wie mit einem Büchsenöffner.

Frau H. K., Biel.

Um mein kleines zweijähriges Mädchen schon früh an Ordnung zu gewöhnen, brachte ich auf der Innenseite des Wandschranks im Kinderzimmer zwei Kleiderhaken an. Mein kleines Mädchen ist ganz stolz, wenn es jedesmal, sobald es heimkommt, selber sein Mäntelchen und seinen Hut an diese Haken, die ungefähr in seiner Höhe angebracht sind, aufhängen kann. «Jung gewohnt ist alt getan.»

Frau L. in Bern.